

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger 1943

80 (5.4.1943)

Worzheimer Anzeiger

Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung
Einziges amtliches Verkündungsblatt für den Amtsbezirk Worzheim

Bezugspreise:
Zustellung durch die Trägerin monatlich
1,60 (einschl. Trägerlohn); für Selbst-
abholer am Schalter und bei den Kästen
1,50, für Postbesteller 1,66 (ein-
schl. Postaufschlag). Einzelverkauf:
Preis 10 Pfennig. Postfachkonto Nr. 9180
am Karlsruher. — Postfach Nr. 131.

Anzeigenpreise:
13 Pfennig je Millimeter Großspalte, Zeit-
teil 50 Pfennig je Millimeter, Kleinwer-
bung 35 Pfennig. Anzeigen für den
Wochenanfang B. Preisliste 9. Für fern-
mündlich erteilte Aufträge, Abstellungen
und das Erscheinen an bestimmten Tagen
keine Gewähr. — Gerichtsstand Worzheim.

Gegründet 1873

Montag, den 5. April 1943

70. Jahr / Nr. 80

Paris 1943

Von unserem a-Berichterstatter

Noch vor kurzem konnte man an manchen ent-
legenen Plätzen von Paris, so in der Gegend der
Bastille, vergilbte Plakate anschauen, die aus dem
Juni 1940 stammten. Sie trugen die
Unterschrift des Befehlshabers der eben eingezo-
gen deutschen Kruppen und sicherten der Pariser
Bevölkerung, die sich zur friedlichen Mitarbeit be-
reit erklärte, den Schutz des deutschen Militärs zu.
Wenige Tage zuvor hatte Frankreichs Hauptstadt
noch in der Gefahr der völligen Vernichtung ge-
schwebt, als das französische Oberkommando Pläne
ermittelt hatte, Paris Straße für Straße und Haus
für Haus zu verteidigen.

Nichts kann den völligen Wandel der Lage bes-
ser veranschaulichen als dieser Blick auf eine um
Haarbreite abgewandte Gefahr.

Jeder, der in Paris eintritt, auf dem Ostbahn-
hof oder sonstwo, kann sich davon Rechenschaft ab-
geben. Die Stadt hat, wenigstens äußerlich, nicht
durch den Krieg gelitten. Zerstörungen sind hervor-
gerufen worden, aber sie betreffen einige Außen-
viertel mit Arbeiterwohnungen, die von der eng-
lischen Luftwaffe heimgesucht worden sind.

Paris trägt weiterhin unverändert die Spuren
einer reichen, zweitausendjährigen Geschichte, die
mit der Entwicklung der abendländischen Mensch-
heit verknüpft sind. Nichts hat an die Pariser ge-
führt, die über allem liegt, und doch läßt sich
jeder Schritt, den wir über die Straßen und Plätze
von Paris tun, bewußt werden, wie ungeheuer
weitreichend der Einschnitt ist, der sich mit dem Zu-
sammenbruch Frankreichs in jenen Zooniten 1940
nicht nur für das Land, sondern für ganz Europa
und seine Neuordnung vollzogen hat.

All das ist vorhanden, die feineren Zeugen
einer großen Vergangenheit, die oft mit Ruhm
beladen war, ohne immer lehrreich für die Böler
des Kontinents gewirkt zu haben, von wo mehr
als einmal neue Ideen ihren Zug durch die Welt
antraten, um dann tot und verdrängt in sich zu-
sammenzusinken. Zwischen diesen, in diesen Zeugen
der Vergangenheit lebt heute der Pulsschlag einer
Zeit, die neue Fundamente schafft und nicht zur
Abankung bereit ist. Von dem Palais Bourbon,
dem einstigen Sitz der Abgeordnetenversammlung
Seiner Majestät, steht die deutsche Fahne. Jenseits
der Seine liegt in unberührtem Frieden der Concorde-
platz, dieser einzigartige, nahezu unbegrenzte
Platz, und auch auf den Gabriel-Baldaken an seiner
nördlichen Front, die die Harmonie einer edlen
Linienführung atmen, können die deutschen Soldaten
und Militärposten von der eingetretenen Verände-
rung. Von der Concorde-Brücke umfaßt der Blick
dieses ganze Paris. Wir nehmen den Beginn
der zwei Kilometer langen, solennadengeschmückten
Avenue des Champs-Élysées, wo das ehemalige Reichs-
palais, einst das Palais National, steht. Wenige
hundert Meter entfernt steht in unberührtem
Glanz das Denkmal der Jungfrau von Orléans,
wo einst die Vertreter des nationalistischen Frank-
reichs sich versammelten. Gegenüber baut sich die
endlose Front des Louvre mit seinen Pavillons
auf, und der Schatten des Marquis, des Mitgliebers
des Reichstages, scheint sich zu erheben.
Der unermessliche Reichtum der Kunstsammlungen,
die der Louvre beherbergt, bleibt bis auf weiteres
in seinen Unterkümmern in verschiedenen Schöpfen
der Loire aus Sicherheitsgründen geborgen.

Die Epochen der französischen Geschichte über-
schneiden sich hier auf engstem Raum aufs sinn-
fällige. Der Klub der Revolutions hatte während
der französischen Revolution seine Zusammen-
künfte auf der Terrasse, die die Tuilerien, Fort-
setzung des Louvre, abgrenzte; hier sind wiederum
so viele Erinnerungen an die Zeit Napoleons I.
und Napoleons III. verwurzelt, und hier, von der
Concorde-Brücke und vom Palais Bourbon aus,
bewegte sich im September 1870 der Zug der Pariser
Vollversammlung die Seine entlang zum Rathaus, um
die Dritte Republik auszurufen, die im Sommer
1940 ihr unruhiges Ende fand.

Der Blick fällt auch auf die Insel in der Seine,
die Cité, welche Notre Dame de Paris, die Heilige
Kapelle und das Palais de Justice mit den Resten
der einstigen Residenz der Merowinger und der
Karolinger trägt.

So spannt sich der Bogen über die Jahrtau-
sende, und zugleich wird der Blick freigegeben auf
die von dem Prinzip der Neuordnung bewegte Ge-
genwart. Es sind nicht nur die im äußeren Ablauf
der Dinge wahrnehmbaren Zeichen der militäri-
schen Wachtenshaltung von deutscher Seite, die den
Wandel erzwingen, wie etwa die Anwesenheit vieler
deutscher Soldaten, die das Straßenschild lebens-
haft beeinflusst, der tägliche Aufmarsch der deut-
schen Nachkompanie am Grandpalais des unbekannten
Soldaten, vorbei am Triumphbogen über die
Champs-Élysées u. a. m. In der Chambre des
Députés, den Hotels und sonstigen Gebäuden, wo
deutsche Dienststellen untergebracht sind, wird von
der deutschen Kriegsverwaltung und Wirtschafts-
sachverständigen intensive und wertvolle Arbeit ge-
leistet, um die französische Wirtschaft an den durch
den Krieg gebotenen Anstrengungen teilnehmen zu
lassen. Der Wegfall so vieler Rohstoffe, die Frank-
reich einst aus Übersee und seinen Kolonien zur
Verfügung standen, hat außerdem dazu gezwungen,
dem Lande in mändiger Beziehung unter die Arme
zu greifen, um es zu dieser europäischen Rolle zu
befähigen.

Die Zusammenarbeit zwischen deutschen und
französischen Dienststellen hat gerade auf diesem
Gebiet, das im allgemeinen nicht in das Rampen-
licht der öffentlichen Diskussion tritt, ein reiches
Feld der Betätigung gefunden. Paris hat auch in
dieser Beziehung eine hervorragende Rolle gespielt
als Faktor für die Eingliederung westeuropäischer
Aktivität in den durch den politischen Umschwung

Was immer auch im einzelnen uns an
Opern zugemutet wird, das wird vergehen,
es ist belanglos. Entscheidend ist und bleibt
nur der Sieg

Adolf Hitler

250. Nachtjagdsieg der Gruppe von Major Streib

dnb Berlin, 5. April.

In der Nacht zum 4. 4. griff, wie der Wehrmacht-
bericht meldete, die britische Luftwaffe mehrere
Städte im rheinisch-westfälischen Industriegebiet an.
Unsere Nachtjäger und Flakartillerie schossen nach
bisher vorliegenden Meldungen 21 britische Bom-
benflugzeuge ab. Dies ist ein neuer schwerer Schlag
für den Feind, da wiederum fast ausschließlich vier-
motorige Bomber vernichtet wurden. Nachtjäger wa-
ren an diesem Erfolg in hervorragendem Maße be-
teiligt. Die Nachtjagdgruppe des Eigen-
laubträgers Major Streib errang hierbei
ihren 250. Nachtjagdsieg. Hauptmann Franz, Staf-
felfeldkapitän in der Nachtjagdgruppe des Majors
Streib, konnte mit drei Abschüssen die Zahl seiner
Luftsiege auf 20 erhöhen. Staffelfeldkapitän Haupt-
mann Luette erzielte mit zwei Abschüssen seinen 21.
Luftsiege. Staffelführer Leutnant Geiger, der in der
Nacht zum 30. 3. bereits fünf feindliche Bomber ab-
geschossen hatte, errang in der Nacht zum 4. 4. eben-
falls seinen 20. Luftsiege. Acht weitere Flugzeuge

verloren die Briten am 3. 4. bei Angriffen gegen die
besetzten Westgebiete und vor der norwegischen Küste.
Somit verloren die Briten im Laufe des 3. 4. wie-
derum 29 Flugzeuge.

Brutaler Terrorangriff auf Paris

Nordamerikaner warfen Bomben auf Sportplätze
dnb Berlin, 5. April.

Am frühen Sonntagmorgen erfolgte ein nord-
amerikanischer Bombenangriff auf das Gebiet von
Paris. Es handelt sich um einen frühen Terror-
angriff, da die Bomben auf zwei Sportplätze, auf
denen gerade gespielt wurde, abgeworfen wurden.
In einem Falle fielen die Bomben auf eine Pferde-
rennbahn, die an diesem Sonntagmorgen ihre
Frühjahrs-Saison eröffnete und auf der sich
aus diesem Anlaß eine große Menschenmenge ver-
ammelt hatte. Ferner wurden Bomben auf einen
Sportplatz abgeworfen, auf dem eine Veranstal-
tung zugunsten der Kriegsgefangenen stattfand.

Der nordamerikanische Angriff hatte bedeutenden
Schaden an Wohngebäuden zur Folge. Nach
den bisherigen Meldungen wurden mehr als 100
Tote gezählt. Die Zahl der Verletzten ist sehr be-
trächtlich.



König Boris beim Führer

Der Führer empfing, wie wir bereits berichteten,
in Anwesenheit des Reichsaussenministers von
Ribbentrop König Boris von Bulgarien und hatte
mit ihm eine lange und herzliche Aussprache,
die im Geiste der traditionellen Freundschaft
zwischen Deutschland und Bulgarien verlief.
Presse-Boffmann, Zander-Multiplex-K.

Moskau meldet das Ende der Winter-Offensive

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Dr. Sch. Berlin, 5. April.

Die Sowjets geben in einer umfangreichen Mel-
dung den „Abschluß der Winterschlacht“ ihren Kom-
plizen im Westen bekannt. „Stockholm Nachrichten“
begleitet diese Veröffentlichung mit den Worten:
„Die Sowjets haben sich in diesem Winter zu stark
veranschlagt. Es ist für sie nicht der Zeitpunkt neuer
Krafterneuerungen gekommen, sondern der
Zwang der Abwehr, denn die Sowjetdivisionen ha-
ben schwere Verluste erlitten.“ Ein anderes schwe-
disches Blatt, „Stockholm Tidningen“, nennt die
sowjetischen Abschlußberichte der viermonatigen Win-
teroffensive „sehr wortreich, aber aus ihm läßt
ein Verbrauch höchster Anspannung aller Kräfte
und Reserven der Sowjets im letzten Winter, ohne
das das Ziel erreicht wurde: die Verschlagung und
Durchbrechung der deutschen Front.“ Von den Sow-
jeten wird natürlich der Sowjetabschluß-
bericht groß herausgeholt. Über in den angeführten
Kommentaren äußern die britischen Militärkritiker
mehr oder weniger ihre Sorgen, was nun der Som-
mer bringen wird. „Oberber“ meint, die Sowjets
hätten mit dem unausgesetzten Verrennen der ge-
samten deutschen Front viel erreicht. Aber das
strategische Endproblem sei nicht gelöst, die Deut-
schen aus dem Lande zu vertreiben.

In England hat das Wochenende wieder eine
Reihe Ministerreden gebracht. Am bedeutendsten
war Lord Alexanders Aeußerung über die Schiff-
fahrtslage. Der Lord der Admiralität gestand, daß
er mit der Sonntagelage noch keinesfalls zufrieden
sein könnte. Noch immer sei es nicht gelungen, die
U-Bootflotte des Feindes zu vernichten. In seinen
weiteren Ausführungen sagte Lord Alexander, daß
er auch nicht sagen könne, wann und wodurch er
eine Besserung der Lage auf den Meeren herbeizu-
führen imstande sein werde. England müsse ments-
lich auf den Endsiege betreten, der in seiner Ge-
schichte begründet wäre. Dann gab Lord Alexander
seine Besorgnis über die Verfestigung britischer Lon-
doner Wirtschaft, Handel und Finanzen kund. Auch
Wenig wies auf die noch nicht beseitigte U-Boot-Ge-
fahr hin. Wenig ließ sich schließlich zu dem Ein-
gangs hinreichend, daß dieser Krieg für England
um hundert Prozent schwerer sei, als
der Krieg 1914/18.



Nach den Kämpfen um Charkow

Im Nordteil der Stadt wurde besonders heftig gekämpft. Hier hatten die Bolschewisten alles nur
irgendwie Brauchbare aus den Häusern herausgeschleppt, um Barrikaden zu errichten. Zahlreiche
sowjetische Panzer sollten den von Norden kommenden Vorstoß der H-Verbände aufhalten
(PK-Aufnahme: Kriegsbericht Panzer, (Atl., Z.)

geschaffenen, von der Achse gänzlich beherrschten
neuen europäischen Raum.

Der Vorstoß ist noch nicht abgeschlossen; sein
Ausgang läßt sich erst in dunklen Umrissen er-
ahnen. Auf alle Fälle hat sich Paris als der
ruhende Pol im Leben Frankreich erwiesen. Wido,
dem von Anfang an nur eine sehr provisorische
Rolle als vorübergehender Sitz der Regierung zu-
gesagt gewesen war, konnte nie mehr werden als
ein bloßer Schemen. Seine Aufgabe scheint all-
mählich erfüllt. In Paris wird wieder von Zeit zu
Zeit die Trifolore vom Hotel Matignon, der ehe-
maligen österreichisch-ungarischen Botschaft in der
Avenue des Barrenes, wenn Ministerpräsident Pierre
Laval zu Besprechungen mit deutschen Vertretern
und seinen eigenen Dienststellen in der Hauptstadt
weilt, was immer häufiger der Fall ist.

Paris, dessen menschliche Physiognomie inmitten
all der stummen Zeugen einer großen Vergangen-
heit zweifellos tiefgreifende Veränderungen erlit-
ten hat, ist vielleicht doch weniger betroffen als
manche andere europäische Hauptstadt. Der Pariser
hat ungeachtet aller Unannehmlichkeiten, die die
schlecht organisierte Lebensmittelverteilung, die
große Knappheit an Heizmaterial und Strom, der
Wegfall vieler Verkehrsmittel, vor allem der Auto-
busse und Kraftdroschken für ihn bedeuten, eine

gewisse natürliche Höflichkeit beibehalten. Das geis-
tige und kulturelle Leben hat keine Unterbrechung
erfahren. Nie waren Theater, Konzerte, Kinos so
gut besucht wie jetzt. Verschwinden ist zwar seit
über drei Jahren der Strom der Hunderttausende
von Vergnügungssuchenden aus aller Herren Län-
der, der gerade das Pariser Leben so mächtig pul-
sieren ließ, aber auch jetzt noch sind fast alle Vor-
stellungen der Kunsttheater ausverkauft.

Auf dem Gebiet der ernsten Kunst hat sich die
Verflechtung mit deutscher Betätigung als ein be-
deutender Motor erwiesen. Zahlreiche deutsche Künst-
ler, häufig ganze Ensembles, die im Rahmen der
deutschen Truppenbetreuung nach dem Westen ge-
kommen waren, haben auch vor französischem Pu-
blikum gespielt; die Oper und die Comedie Fran-
caise haben besonders eindrucksvolle deutsche Gast-
spiele erlebt.

Trotz aller gewaltigen Erschütterungen auf
dem politischen Gebiet, die den Verlauf des Krieges
begleiten und denen gerade die letzte Zeit Zeuge
war, vollzieht sich — unmerklich fast — der Prozeß
der Neugestaltung, bei der auch dem Westen eine,
wenn auch bescheidenere Rolle zugewiesen ist. Auch
das Gesicht von Paris formt sich langsam neu, ohne
die Trübe völlig zu verlieren, die ihm seine Ver-
gangenheit aufgeprägt hat.

Rundschau

* Man möchte jedem Volksgenossen wünschen,
einmal einen Gang durch ein modernes Rüstungs-
werk tun zu können: er würde dann, so schreibt ein
Mitarbeiter der „Kölnischen Zeitung“, noch deut-
licher empfinden, wie der Pulsschlag eines ganzen
Volkes, in den er selbst aktiv oder passiv in irgend-
einer Form eingeschaltet ist, abgelesen ist auf die
Forderung, der Front noch mehr und noch bessere
Waffen zur Verfügung zu stellen. Wenn man ver-
nimmt, daß im März 1940 der erste Spatenstich ge-
tan wurde und im November desselben Jahres die
erste fertige Bombe das Werk verließ, dann sprechen
diese Daten für sich selbst.

Die Möglichkeit, in den Ablauf eines solchen
Riesentwerkes Einblick zu nehmen, steht freilich nicht
jedem offen. Scharf ist die Ueberwachung des Ver-
fahrens. Die selbstverständliche Vorsicht wird begrei-
flicher, wenn man bedenkt, daß von der gesamten
Belegschaft viele Ausländer sind, die verschiedenen
Nationen angehören. Was wir hier zu sehen be-
kommen, ist ausschließlich ein Teil der deutschen
Arbeitskraft. Die Bombenfabrikation entzieht
hier in den Werken, ebenso Artilleriemunition ver-
schiedener Kaliber.

Zeit, Arbeitskraft und Material zu sparen ist
auch hier die Lösung. Ihren Ausdruck findet sie
besonders in einer Verminderung des „Einfa-
schgewichtes“ vieler Stücke. Das Einfa-
schgewicht ist das des un bearbeiteten Stückes. Bei der 250-Kilo-
gramm-Bombe lag es früher bei 275 Kilogramm,
dann bei 230 Kilogramm, schließlich bei 180 Kilo-
gramm einheitlich für das ganze Reich. Was da-
bei an Materialersparnis erzielt wird, läßt sich am
besten daran erkennen, daß früher doppelt soviel
Waggons mit Abfallspänen das Werk verlassen wie
jetzt. Mit einer anderen Zahl ausgedrückt: 3200
Tonnen Rohstahl werden dabei monatlich erspart.
Diese Schmelzerparnis bedeutet aber nicht nur ein
wertvolles Plus an Material, sondern auch an Ar-
beitszeit. Die Entlastung des Wärmeofens bewirkt,
daß jetzt in der Stunde zwölf anstatt vorher fünf
Stück dieser 250-Kilogramm-Bomben hergestellt wer-
den.

* Die Ernährungslage Italiens gibt, entgegen
allen Behauptungen der Feindpropaganda, weder für
die Gegenwart noch für die Zukunft zu irgend-
welcher Besorgnis Anlaß, stellt Agenzia Stefani fest.
Heute könne man sagen, daß die von der faschisti-
schen Regierung seit Jahren befolgte Autarkiepolitik
die denbar zweckmäßigste und wirksamste war. Im
Kriege habe Italien die Lebensmittellieferungen auf
ein Mindestmaß eingeschränkt und trotzdem die
Versorgung der Bevölkerung sowie die Erfordernisse
der besetzten Gebiete durch seine Eigenzeugung be-
friedigen können. Der Lebensmittelimport Italiens
habe sich seit Kriegseintritt praktisch auf die Liefe-
rungen Deutschlands beschränkt.

Wie erfolgreich und fruchtbar sich die von der
faschistischen Regierung seit der Machtergreifung
konsequent durchgeführte Politik der Förderung der
Landwirtschaft und des Ausbaues der Lebensmittelin-
dustrie gestaltet hat, geht deutlich aus folgenden
Angaben hervor: Die Lebensmittelinfuhr Italiens,
die 1922 noch 35 v. H. des Wertes der Gesamteinfuhr
betrug, war 1939 auf 12,7 v. H. des Wertes der Ge-
samteinfuhr zurückgegangen. Nennenswert gingen
die Lebensmittelinimporte von 21,6 v. H. im Jahre
1922 auf 4,01 v. H. der Gesamteinfuhr im Jahre
1936 zurück. 1922 importierte Italien jährlich 92,31
Kilogramm Lebensmittel je Kopf der Bevölkerung,
1939 nur noch 19,04 Kilogramm. Die Getreideein-
fuhr, die 1922 16,36 Prozent der Gesamteinfuhr
Italiens ausmachte, betrug 1939 nur noch 1,44 Pro-
zent der Gesamteinfuhr.

Die Schwerter für Generaloberst Model

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 4. April.
Der Führer verlieh das Eichenlaub mit
Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes
an Generaloberst Model, Oberbefehlshaber einer
Armee.

Schwere Bomben auf Eastbourne

Im Osten und in Tunesien im allgemeinen nur örtliche Kämpfe. - Mindestens 21 Britenbomber beim Nacht-Angriff auf Westdeutschland abgeholt

aus dem Führerhauptquartier, 4. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Mehrfach wiederholte Angriffe der Sowjets gegen die Ostfront des Kuban-Brückenkopfes, südlich des Ilnensees und vor Leninograd wurden unter hohen feindlichen Verlusten abgewiesen, erneute Bereitstellungen durch Artilleriefeuer und Angriffe unserer Luftwaffe zurückgeschlagen.

An der übrigen Front herrschte bis auf örtliche Kampfzettel im Raum von Tsimjau Ruhe. Auch in Tunesien verlief der getriggerte Tag im allgemeinen ohne größere Kampfhandlungen. Nur an einigen Abschnitten der mittleren und süd-tunesischen Front kam es zu lebhafter örtlicher Kampfzettel.

Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht mehrere Orte in Westdeutschland an. Größere Schäden entstanden vor allem im Stadtgebiet von Essen. Die Bevölkerung hatte Verluste, Sachschäden und Flakartillerie schossen mindestens 21 der angreifenden Flugzeuge ab.

Durch Flakartillerie der Luftwaffe, Marineflottilie, Vorpostenboote und U-Boot-Jäger wurden an der Küste Norwegens, der besetzten Westgebiete und im Mittelmeer acht feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ein Verband schneller deutscher Kampfflugzeuge belegte bei einem Tagesvorstoß gegen die Süd-

küste Englands militärische Ziele der Stadt Eastbourne mit Bomben schwerer Kaliber.

Der Wehrmachtbericht vom Samstag lautet:

Südlich des Ilnensees wurde ein Angriff unternommen trotz großer Geländehemmnisse erfolgreich durchgeführt. In tiefstem Schlamme und brühendem Wasser erkämpften unsere Truppen ihre Angriffsziele, drängten eine feindliche Kräftegruppe in ein Sumpfgebiet und vernichteten sie. Der Feind verlor 1225 Tote und 370 Gefangene. 26 Panzer, 25 Geschütze, 66 Flammenwerfer, 14 Granatwerfer, 92 Maschinengewehre wurden vernichtet oder erbeutet. Südlich des Ladogasees wiederholte der Gegner seine vergeblichen Angriffe mit schwächeren Kräften als an den Vortagen. An der übrigen Ostfront herrschte Ruhe.

Auch an der tunesischen Front wird nur geringe Kampfzettel gemeldet. Eigene Angriffsunternehmungen befeitigten mehrere an den Vortagen entstandene Einbruchstellen. Der Feind erlitt hierbei empfindliche Verluste.

In der vergangenen Nacht griffen deutsche Kampfflugzeuge ein feindliches Gebiet vor der nordafrikanischen Küste an und erzielten Treffer auf zwei großen Handelschiffen. Im Mittelmeer vertiefen deutsche Unterseeboote einen britischen Unterseeboot und beschädigten ein zweites und ein Schnellboot so schwer, daß auch mit ihrem Verlust zu rechnen ist.

„Die Dardanellen gehen nur die Sowjets etwas an“

Die plutokratische Bereitwilligkeit zur Erfüllung boldewilliger Eroberungsgelüste

von Berlin, 3. April.

Die USA und England denken nicht daran, den Sowjets bei einer geplanten Wollschmierung Europas Jügel anzulegen. Das bekundeten einige Antworten, die der frühere US-Botschafter in Moskau, Davies, auf verschiedene Fragen der Zeitschrift „Life“ über die Haltung der Sowjetunion nach dem Krieg gab. In gleicher Weise äußerte sich das konservative Mitglied des britischen Unterhauses, Hamilton Kerr. Beide Ausführungen beweisen, welches Schicksal die Anglo-Amerikaner Europa zugedacht haben.

Davies vertritt den Standpunkt Stalin werde nicht die Weltrevolution antreiben. Er hat die Antwort sicher wider seine Überzeugung gegeben, und zwar in dem Vertrauen, den Sowjets eine Freundlichkeit zu sagen. Davies gibt ungeschminkt Anmerkungen über die Haltung der Sowjetunion nach dem Krieg ab. In gleicher Weise äußerte sich das konservative Mitglied des britischen Unterhauses, Hamilton Kerr. Beide Ausführungen beweisen, welches Schicksal die Anglo-Amerikaner Europa zugedacht haben.

Hamilton Kerr sekundiert Davies in der britischen Zeitschrift „Spectator“. Er setzt sich für eine möglichst noch engeren Zusammenarbeit Englands mit den Sowjets ein und sagt: „Wer will be-

streitern, daß die Sowjetunion einen ungeheuren Einfluß im Nachkriegs-Europa haben wird? Die Sowjetarmee wird die größte Landmacht auf dem Kontinent sein. Sie allein kann verhindern, daß Deutschland jemals auch nur wieder den Versuch unternimmt, seine verlorenen Stellungen wiederzugewinnen.“ Zu der Wollschmierung Osteuropas ist der Verfasser der Ansicht, man müsse es der Sowjetunion, nachdem sie bereits einen ungeheuren Preis für den Sieg bezahlt habe, selber überlassen, ihre Sicherheit und das dafür erforderliche Vorgehen zu bestimmen.

Beide Äußerungen lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Was uns daran vor allem interessiert, sind die gemeinsamen Tendenzen der Sowjets und Antisowjeten über ihre voreilige umfassen Gestaltung einiger europäischer Staaten. Da die Anglo-Amerikaner diese Linie aus sich selbst gefunden haben, ist häufig zu bezweifeln. Es wird das internationale Judentum sein, das mit einem Machtwort die Worte über die Gleichheit der Nationen gegeben hat. Doch was die Anglo-Amerikaner als Sprachrohr des Judentums auch immer hinausposaunen mögen, wir antworten: gemeinsam mit den uns verbündeten Nationen Europas, mit dem absoluten Kampf- und Siegeswillen. Das deutsche Volk und Europa weiß, warum es in dieser weltweiten Auseinandersetzung geht. Unser Ziel ist und bleibt die Vernichtung des Bolschewismus; denn wenn er nicht restlos ausgerottet würde, würde Europa niemals zur Ruhe. Das diese Aufgabe richtig ist, bezeugen Davies und Kerr. Die Bolschewisten würden sich von Europa nehmen, was sie wollen. Daß sie ihre Eroberungsgelüste aber abkämpfen müssen, wird ihnen der Fortgang der Kämpfe bald klar machen.

Der USA-Senat protestiert

Stürmische Opposition gegen die Ernennung Laguardias zum Brigadegeneral

von Buenos Aires, 5. April.

Die von Roosevelt vorgeschlagene Ernennung des New Yorker Oberbürgermeisters Laguardia zum Brigadegeneral hat in Kreisen des USA-Senats stürmischen Protest hervorgerufen. Ein Mitglied des Militärausschusses des Senats, Senator Johnson, erklärte, eine solche Ernennung würde der Moral der USA-Armee einen vernichtenden Schlag versetzen. Der Krieg müsse mit Kanonen und nicht mit Agitatoren gewonnen werden. Da der Militä-

rausschuß des Senats der vorgeschlagenen Ernennung zustimmen muß, bevor sie rechtskräftig wird, findet die Stellungnahme von Senator Johnson in politischen Kreisen Washingtons lebhafteste Beachtung. Roosevelt hat damit wieder einen heftigen Protest des USA-Senats gegen einen seiner Günstlinge bewirkt. Bekanntlich hatte der USA-Senat schon einmal erfolgreich gegen die Ernennung des moralisch stark anfechtbaren Elgran protestiert, der daraufhin den vorgesehenen diplomatischen Posten nicht erhielt.

Die Größe unseres Kampfes

Rosenberg sprach

München, 4. April.

Reichsleiter Rosenberg sprach auf einer Massenversammlung im alten Kampffeld der Hauptstadt der Bewegung, im Zirkus am Marsfeld. Reichsleiter Rosenberg schilderte das Entsetzen der großen Verbrecherzentralen in New York, die sich als Parteizentrum der demokratischen Partei gestärkt haben, jene Gangsterpartei der Politik, welche die Hauptinstanz der USA-Wahlen waren und heute die USA-Bevölkerung gegen Europa haben. Gegen diese Mächte und gegen den Bolschewismus wächst in Deutschland ein steigender Haß, zugleich aber wächst angelehnt der einmaligen Größe dieses Kampfes auch der Glaube an das Reich zu einer Macht heran, wie sie früher noch nicht bestanden hat. Aus diesem Glauben holt sich die nationalsozialistische Bewegung die gleiche Kraft wie aus der Erinnerung der eigenen Kampfsait.

Entsprechend dem Sinn einer tausendjährigen Auseinandersetzung ist das Deutsche Reich heute der erste bewußte Nationalstaat unter Duldung aller das Volkstum ererbender religiöser Bekenntnisse. Der Nationalsozialismus ist nicht nur ein politischer Machtfakt gewesen, sondern dient der inneren Erziehung der deutschen Nation für die kommenden Zeiten. Er ergreift heute alle Gebiete des Lebens, und seine Aufgabe ist es, die errungene innere Einheit für alle Zukunft zu sichern. Er führt die großen Kämpfe der Vergangenheit zu einer auf das Volk allein bezogenen Einheit und kann in keinem möglichen Gegner mehr einen weltanschaulichen Führer erblicken. Wir brauchen nach keinem Sieg über irgendeine Macht trotz des Sieges wie manchmal früher den Führer der Gegner als geistigen Führer zu grüßen, sondern leben heute außerhalb der Ideologie außer unserer Gegner, weil wir innerhalb der gesamtdeutschen Weltanschauung zu wirken und das Recht dazu als Erde großer Zeiten selbst erblüht ertritten haben.

Aber das Reich ist darüber hinaus stets mit einem Willen auch zu einer Sendung verbunden gewesen. Was man in einzelnen Leben germanischer Heimkehr und deutscher Fernweh genannt hat, ist auf der heutigen Ebene der Betrachtungen der Wille zur inneren kraftvollen Ausgestaltung und zugleich zur Verwirklichung einer nach außen gehenden Sendung. Diese deutsche Sendung bediente sich einmal des Titels eines römischen Kaisers; heute ist des Reiches Sendung die Verteidigung und Ordnung der Urheimat aller Europäer, die Gestaltung unseres alten, ehrwürdigen Kontinents. In einer noch nie in dieser Größe begangenen Schicksalsstunde steht dieses erträumte und erkämpfte Reich, gegründet und geführt von Adolf Hitler, in einer geradezu mythischen Einheit vor uns. Nach innen äußert es sich an allen jenen Schläden, die namentlich nach dem Dreißigjährigen Krieg sich in einem kleinräumigen, taumelnden Leben in Deutschland angelegt hatten, und erlöst sich nach außen alle jene Vorposten seiner geschichtlichen Existenz, die notwendig sind, um die Sicherheit Europas für alle Zeiten zu gewährleisten. In Bundesgenossenschaft mit diesem Reich aber wirken heute schon viele andere europäische Völker, denen der Aufmarsch des bolschewistischen Weltfeindes die Augen über das drohende Schicksal geöffnet hat und die nunmehr in der Verteidigung auch ihrer Kultur zugleich gemeinsam die Grundlagen für ein groß-europäisches Bewußtsein legen.

Geleitzugreife flüchten nach Gibraltar

Sie können sich kaum noch über Wasser halten

von Algeciras, 4. April.

Die Docks von Gibraltar entwickelten sich immer mehr zu einem Schiffsarsenal der Achsenmächte. Seit Monaten laufen die Reparaturwerkstätten der Werften dieses Hafens auf vollen Touren und täglich kommen immer neue havarierte Schiffe dort an. Nachdem erst am Donnerstag einige in schwer beschädigtem Zustand im Hafen von Gibraltar zuflucht suchten, wird nun fest bekannt, daß im Laufe der letzten beiden Tage die Reste zweier großer Geleitzüge, die im Mittelmeer von den U-Booten der Achse bestimmt worden sind, in höchstem Zustand dort eintrafen. Es handelt sich um Transporter, Handelschiffe und Tanker, die zum Teil schwerer Beschädigte, sich kaum noch über Wasser haltend, nach und nach an den Raus anlegten. Viele von ihnen führen zahlreiche Tote und Verwundete an Bord mit sich.

Deutsches Gebet

Von Walter Franke

Herr, der Du die Gründe begnadest mit Licht Und die Straße lenkst und der Sterne Lauf, Du gabst ein gewaltiges Schicksal uns auf, Doch wir tragen es treu und lassen es nicht, Denn heißer als Fährnis und Nacht und Not Brennt uns im Blut Dein Wort und Gebot. Segne das Werk Du in unseren Händen, Was auch an Leid uns beschieden sei: Laß uns das Reich, unser Reich vollenden, Herr, mach uns frei!

+ Der aus Hirschheim stammende Maschinenbauingenieur Dr. Karl Friedrich Reust hatte in einem Besthauptentwurf in Hirschheim einen großen Erfolg mit einer tiefen, mittelbreiten, formlosen, überlegenen Weibegabe der Exakta. Das ausgezeichnete Spielende Landes-Symphoniker Werkmaß folgte jeder Intention, so daß eine geschlossene Aufführung zustande kam. Dr. Reust konnte zugleich auf eine fünfzehnjährige erfolgreiche Tätigkeit als Dirigent zurückblicken.

+ In Reichenberg im Böhmenland beging Professor Hugo Wagner, der sich um die Pflege des deutschen Liedes große Verdienste erworben hat, seinen 70. Geburtstag. Neben seiner kompositorischen Tätigkeit - es liegen zahlreiche Chöre mit Orchesterbegleitung, Ouvertüren, Suiten usw. vor - widmete Prof. Wagner sein besonderes Augenmerk dem deutschen Volkslied.

+ Das Leipziger Konservatorium, eine der bekanntesten Pflanzstätten deutscher Musikführung, wegen seiner hervorragenden Leistungen vor zwei Jahren zur Hochschule ernannt, feiert hundert Jahre.

+ In seinem Buch über Kernphysik (Leipzig 1942) berichtet der Bonner Physiker W. Heiler, daß der jahrausjahreinbeizende Traum, Gold aus anderen Metallen künstlich zu erzeugen, heute verwirklicht werden kann. Jedes Platinatom fängt bei der Bestrahlung mit langsamen Neutronen ein Neutron von der Masse 1,0089 ein und erbeutet so sein Atomgewicht um rund eine Einheit. Die Erbe dieser schwerer gewordenen Platinatome sind aber nicht mehr befähigt, das heißt, sie zerfallen unter Ausstrahlung von Bestrahlung radioaktiv. Gibt aber der Kern eines Platinatoms ein Betastrahlung, das ist ein negatives Elektron, so kann nimmt diese positive Ladung um eine Einheit zu. Das besagt, daß die 78 positive Elemente umfassende Kernladung des Platinatoms auf 79 positive erhöht wird. Dies ist aber die Kernladung von Gold. Also hat sich jedes um eine Einheit schwerer geworden Platinatom in ein Goldatom umgewandelt. Die Verwandlung vollzieht sich jedoch nur in unmeßbaren und unsichtbaren Mengen.

Stutiger Volksaufstand in Iran

von Rom, 4. April.

In dem von den Sowjets besetzten Teil Irans führen neue blutige Kämpfe zu einem Volksaufstand, schreibt „Messaggero“. Die Bolschewisten haben einige Gefelle erschossen. Die Kurden überfielen einen von Sowjettruppen besetzten Autzug. Im Verlauf der blutigen Auseinandersetzungen wurden einige mit Lebensmitteln und Munition beladene Wagen erbeutet. Unter den den kurdischen Rebellen abgenommenen Waffen befindet sich viel englisches Material.

Wie weiter bekannt wird, haben die englischen Behörden den iranischen General Asca, Kommandanten der 6. iranischen Division, und einige andere Offiziere abgeholt.

„USA-Marine wird England überflügeln“

von Lissabon, 4. April.

Der New Yorker Korrespondent der „News Chronicle“ stellt in einer resignierten Betrachtung fest, daß nach dem Krieg die USA in Kriegs- und Handelsmarine England von der bisher unbesetzten ersten Stelle verdrängt haben werden. Er weist auf die Neuerung des USA-Marineministers Ansoz hin: „Die Hauptrolle nach diesem Krieg werden die USA spielen, da sie die größte Kriegsflotte haben“ - und fügt hinzu, daß auch die USA-Handelsflotte die Englands bald überflügeln werde.

Gegen die „Hollywood-Obersten“

von Madrid, 4. April.

Wie EFE aus New York meldet, entrichtet sich das authentische Offizierskorps der USA, offen über die dauernde Neuernennung von Offizieren, die vom Militär- und Kriegswesen keine Ahnung haben und ihre Ernennung lediglich der Verfassung der USA verdanken, welche die Regierung ermächtigt, nach Belieben Offiziere zu ernennen. Der berechnete Protest der auf den Kriegsschulen herangebildeten Offiziere gegen die sogenannten „Hollywood-Obersten“ hat jetzt auch das Parlament zu einer ablehnenden Stellung veranlaßt. Allein in der vergangenen Woche sind dort 98 Vorschläge für die Ernennung von Offizieren „ehrenhalber“ eingegangen.

Luftschlacht über den Salomonen

von Tokio, 4. April.

Das Kaiserliche Hauptquartier gab laut Domei bekannt, daß japanische Marineflugzeuge, die eine feindliche Flugzeugformation über der Russell-Insel trafen, 47 Flugzeuge in der darauffolgenden Luftschlacht abschossen.

Der Text des Berichtes lautet: Japanische Marineflugzeuge, die am 1. April auf einem Flug nach der Russell-Insel (Salomonen-Gruppe) begriffen waren, schossen in Luftkämpfen 47 feindliche Flugzeuge ab. Unsere Verluste belaufen sich auf 9 Flugzeuge, die entweder sich selbst auf die feindlichen Ziele flürzten oder nicht zu ihren Stützpunkten zurückkehrten.

Flugdienst Tokio-Schonan

von Nanjing, 4. April.

Das erste Flugzeug auf der Flugstrecke Tokio-Schonan ist Freitag nach Tokio geflogen. Wie aus einer Meldung aus Tokio hervorgeht, ist Freitag auch das erste Flugzeug, das den Flugdienst zwischen Tokio und Schonan berieft, in Tokio abgeflogen.

Kleine politische Nachrichten

Benito Mussolinis Buch „Gespräche mit Bruno“ ist jetzt auch in finnischer Sprache erschienen. Der Gewinn dieser Verlagserscheinung wird für die Waisen im Kriege gefallener finnischer Flieger verwendet werden.

Durch Anordnung im französischen Amtsblatt wurde zur Erfassung sämtlicher Arbeitskräfte ab 1. April für alle männlichen Franzosen im Alter von 18 bis 50 Jahren die Arbeitsbuchpflicht eingeführt.

Zwei nordamerikanische Rationierungsbeamte, die Gangster keine Vorteile einräumen wollten, wurden, wie Preiskommissar Francis Brown bekanntgab, aus dem Hinterhalt beschossen.

Der „Verwalter feindlichen Eigentums in den USA“, Leo Crowley, teilte - einer Meldung der „Financial News“ zufolge - mit, die USA beschlagnahmten mehr als 50 000 Patente der gegnerischen Mächte. Dadurch stünden „einige der besten Errungenschaften der modernen Wissenschaft“ den USA zur Verfügung, erklärte Crowley wörtlich.

Der Holzfäller / Von Heinz Steguweit

Im Westerwald lernte ich einen Holzfäller kennen, einen schürigen Kauz, der die Art schwingen konnte wie unsern den Gänsefuß. So prall war der Kerl gemacht, ganz ohne Fett, dafür mit Musteln begabt, als rollten ihm Willardfingeln unter der Haut. Wenn er so recht in Fahrt kam mit den Fäusten und Armen, stemmte er die Beine gewaltig in den Humus, der Kopf scholl rot, fünf fische tat der Mensch, fünf donnernde, zischende, splatternde Gieße nur, dann gab auch die dicke Fichte nach, und ihr Besieger lachte mich gutmütig an: Herr, wenn ich will, knade ich auch die Walnuß im Sintern an!

Ich glaubte es ihm. So wurden wir Freunde. Herrgott, dachte ich, du hast Bäume und Wälder wachsen lassen, du setzest das Matternhorn in die Alpen und den Sturm in die Wüste, sei also herzlich dafür bedankt, daß auch der Holzfäller vom Westerwald dir festlich gedeihen konnte.

Der Kerl hieß Rantra, und ich erzählte, daß er gutmütig gewesen sei. Wie oft harmonisieren Stärke und Güte vortrefflich, ihre Ehe soll gegang sein, ein homo sapiens braucht sie, sagt man, und schon der Name Rantra, lang entsprechend, etwa wie ein Afford von Atlas und Diogenes.

Also bedrängte ich den Freund mit einer Frage, und wenn ein Städtischer sich ins Geheimnis der Naturfinder wagt, klagt es meistens dumm. Hörte ich doch einmal, wie ein Kuragat vom Bauern wissen wollte, ob der Ochse etwa dem Naturreich eines Jungesellen zu vergleichen sei. Ich fragte also Freund Rantra, ob die Eigenart seines Berufs ihn zufriedenstelle, denn es gäbe ja gewisse Menschen, die sich keineswegs wohllich fühlen in ihrer Haut. Der eine finge gern Xenos, müsse aber Laternen anhängen, und der andere praktiziere als Doktor, rades er zur Augenzeit von Ozeanfahnen und Korallenriffen geträumt habe.

Rantra ließ die Kälte ruhen. Er stieß die Hände auf den Holm und das Rinn wiederum auf die Hände, spudte kunstgerecht zur Seite: Herr, ob ich zufrieden bin?

Zugleich blühte er nach der Sonne, meinte, es wäre nun Mittag, das himmelte auf die Winde fast, nun gut, da schien eine Baue fertig. Feils am Plaudern, seils für den Schluß aus der Kaffeefläche oder für den Biß ins schmalbestrichene

Brot: Lieber Herr, sagte Rantra, und die Wangen kanten lugelrund, lieber Herr, vor Jahren war ich mal leid. Ich dachte: die Spaziergänger im Wald haben es besser als ich. Warum bin ich kein Spaziergänger geworden? Wo ging ich spazieren, als ein Reiter des Weges kam, sehr schön, wie ich sagen muß, sehr schnell, beim ich Galopp. So ein Reiter hat besser als die Fußgänger, murzte ich, warum bist du kein Reiter geworden? Ich ließ mich das Pferd, hopte im Kreis mit ihm, es war gewaltig, Herr, ganz gewaltig war das. Der Besitzer des Tieres lachte sich schlapp und meinte, das Galoppieren läßt sich glücklich an, als es im Sattel zu ertragen sei; denn mit einem Fahrrad, mit einem Veloziped. Sie verstehen, mit einem Fahrrad käme man leichter, billiger und weitaus dauerhafter vom Feld...

Rantra schmunzelte. Er überließ mich meinem Schweigen, und ich darf bekennen, daß es schwer war, den Ueberfluß solch leichter Philosophie zu dämmen. Der Holzfäller biß abermals ins Brot, holte mit neuen, mit genußvollen Schlingen sein Labfal aus der Kaffeefläche, und ehe ich mühevoll antworten durfte, war der Strom aller Weisheit schon wieder entseilt. Dabei zeigte Rantra zur Höhe, wo ein Vogel brüderlich piff, sein Delant war geeignet, dem Haß des Holzfällers sinnlos zu applaudieren: Eine Spottdroffel, Herr, wir kommen uns näher. Wenn ich schwäche, möchte sie helfen, und wenn ich arbeite, klopfen die Spedite. Et doch, wir betragen uns, wir halten zusammen, die Wälder, Herr, die Wälder - wo war ich nur nebegeben?

„Frei ich nicht, so wollest du ein Fahrrad kaufen, lieber Rantra!“

Er schlopfte neuen Atem: Ein Veloziped? Ach, ich tate es nicht. Denn es kam ein Motorrad des Weges, schraubend und jagend, Herr, rasch wie der Strahl und flinkender als des Grafen Bod. So ein Motorrad sei noch geschwinde, noch müheloser, noch stärker als ein Fahrrad, spezulierte ich - können Sie folgen? Denn nach, Herr, strengt Euch an: Ich glaubte dann erst aufreieder zu werden, wenn ich das Motorrad hatte. Bis endlich und schließlich ein Auto kam. Da stob das Laub, da sprangen die Gaten, da flatterten die Menschen wie des Dorfes Führer allerwärts. Jawohl, dieses Auto scheint der

letzte Inbegriff... Nun gut. Wir kommen zum Ende. Es scholl ein rechter Anfall in mein Ohr, ich höre ihn heute noch. Das Auto war gegen einen Baum gestoßen. Und der Baum hatte nicht nachgegeben. Warum auch? Der Ältere gibt nach, feinstenwegs der Stärkste. Stößer Baum dachte ich, wer wäre mächtiger als du, auch wenn Könige und Kaiser im Auto fahren sollten. Nochmals drum: Wer wäre stärker als du, mein ehrenfester, mein erhabener Baum? - Nun, der Holzfäller ist stärker, und Rantra ist er geworden. Ich bin's zufrieden, Herr. Da hast Ihr endlich die Antwort auf Eure Frage: Rantra ist gesund in seiner Haut! Er trant den Saß aus der Flasche. Und als das letzte Brot, Spudte in die Hände, schwang die Axt, daß es dröhnte. Warf mir einen Seitenblick zu, der vom Archimedes hätte stammen können: Noli turbare circulos meos. Stürze meine Kreise nicht. Irigendwo klopfte ein Specht den Taft dazu. Ja, die Wälder.

Ein ungalantes Wechselräteln

In Berlin gab es im vorigen Jahrhundert zwei Bibliothekare - der eine hieß Buttman, der andere Wieser -, die sich gerne mit Rätseln beschäftigten. Außerdem liebten sie es, da beide beweglichen und schlafgerigen Geistes waren, sich gegenseitig Rätsel aufzugeben, sich mit solchen aufzugeben und sich damit an die Wand zu spielen. „Können Sie das raten?“ fragte eines Abends am Stammisch Wieser.

„Das Erste sind Sie nicht, aber Ihre Frau ist es; Das Zweite ist Ihre Frau nicht, aber Sie sind es; Das Ganze sind Ihre alle beide!“

Buttman dachte nach. Er besaß eine große Begehung zum Raten und so riet er bald richtig die gemeinten Bedeutungen: Butt (in alter Bedeutung auch „dumm“), Mann und Buttman. Doch rächte er sich wenige Minuten darauf schon, indem er lächelnd sagte:

„Hören Sie, lieber Freund, es gibt noch eine zweite Lösung dieses gleichen Rätsels. Wie heißt sie?“

Wieser strengte sich mächtig an, riet hin und her - nichts wollte passen. Schließlich kam ihm die Erleuchtung - Wieser - er - Wieser. Er lächelte ein wenig sauerlich, da diese Lösung weder für ihn noch für seine bessere Hälfte erbeidend war, aber er nahm nicht übel. Schließlich war er ja auch der Angreifer gewesen.



Notizen vom Wochenende

Wieder erleben wir das große Wunder des Frühlings. Am Wochenende, wenn die meisten Maschinen stillstehen und die Wägen geschlossen sind, hat der schaffende Mensch Gelegenheit, einen kleinen Gang vor die Stadt zu machen und dort den Offenbarungen der wechselnden Jahreszeit nachzuspüren.

Den Frühling nahmen die Pforzheimer gestern morgen im Vorbeigehen mit, als sie in Massen zum Bundenberg hinaufstiegen, um dort einige Zeit Gast der Soldaten zu sein. Ein Samstag der Wehrmacht war für Samstag und Sonntag angelegt, und dieser Samstag gab nicht nur wieder erneut Gelegenheit, die Geschlossenheit von Wehrmacht und Volk zu zeigen und seinen Opfergeist zu beweisen, sondern auch die sieghafte Lebensfreude unserer Soldaten kennenzulernen.

An Unterhaltung war also gestern kein Mangel. Handen das mittags und abends das Theater und die Lichtspielhäuser offen. Abends gab dann die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ noch mit der Veranstaltung des Varietés der Berliner Max-Paulsen-Bühnen, die mittags schon für die Kameraden und Kameradinnen des hiesigen Postamts gastiert hatten, Gelegenheit, den Sonntag frühlich zu beenden.

Urlaub über 18 Tage wird nicht abgelehnt.

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz veranlaßt eine Ausschreibung zur Frage der Urlaubsabgeltung. In der Ausschreibung vom Dezember ist für die private Wirtschaft vorgesehen, daß eine Abgeltung nicht erhaltenen Urlaubs nicht stattfindet, soweit der Sachverhalt die Dauer von drei Wochen übersteigt. Es werden also Urlaubstage, die über achtzehn Arbeitstage hinausgehen, nicht abgelehnt. Steht einem Gefolgsmittelglied z. B. ein Jahresurlaub von vierundzwanzig Arbeitstagen zu, so können dem Gefolgsmittelglied, das zwölf Arbeitstage Urlaub erhalten hat, nur noch sechs Arbeitstage abgelehnt werden. Die Auffassung, daß die Abgeltung volle achtzehn Arbeitstage betragen kann, auch wenn das Gefolgsmittelglied einen Teil seines Jahresurlaubs bereits in Natur erhalten hat, findet in der Anordnung ebensowenig eine Stütze, wie die Auffassung, daß eine Abgeltung überhaupt nicht stattfinden darf, wenn einem Gefolgsmittelglied ein längerer Jahresurlaub als achtzehn Tage zusteht.

Am Samstag ist im Alter von 82 Jahren Direktor a. D. Carl Lang verstorben. Der verdiente Schulmann kam im Jahre 1891 als Professor von der Oberrealschule Schopfheim an die damalige hiesige Oberrealschule, heutige Friedrichschule. Er wirkte hier als Professor der Mathematik und Naturwissenschaften bis 1913, wo er die Leitung der Offenburger Oberrealschule übernahm. Im Jahre 1916 kehrte er an die hiesige Oberrealschule als ihr Leiter zurück und blieb in diesem Amt bis 1926, wo er infolge des Abganges eines hiesigen Kollegen für sich als Lehrer und Schulleiter hervorragende Verdienste um die Entwicklung der Oberrealschule erworben. Besonders nach dem Krieg waren seine ordnende Hand und seine außerordentliche organisatorische Begabung in Verwaltung und Unterricht überall zu spüren. Er war der langjährige Vorsitzende des hiesigen Schmutzabwärters und auch im öffentlichen Dienst bis zu seiner Zuruhelegung in verschiedenen Ämtern hervorgetreten.

Kürzlich begingen der 78 Jahre alte Schneidermeister Ludwig Koller und seine 71 Jahre alte Gattin Anna, geb. Röhler, ihre goldene Hochzeit. Beide sind gesund, Frau Röhler ist körperlich und geistig besonders reger. Einen Sohn verloren die Eheleute im ersten Weltkrieg, einen lebt jetzt an der Ostfront. Die Eheleute sind seit 50 Jahren „Angehöriger“.

Frau Wina Anthoni in Wehdingen, die am 4. April auf eine fünfjährige Tätigkeit als Postkassiererin bei der Firma Louis Fleiter & Co., Reichen und Goldwarenhandlung, zurückgekehrt wurde, wurde mit dem Kreuzzeichen der Ehrenmedaille in Gold ausgezeichnet. In einer im Betrieb abgehaltenen Feierstunde wurde der Jubilarius besondere Ehrung zuteil.

Auf die heutige Bekanntmachung des Oberbürgermeisters wegen fortgesetzter Meldung der seit 3. März eingetragenen Veränderungen in den Schweinebeständen hinsichtlich der Pflichtschuldung wird hingewiesen.

Für die zum Stadtgebiet Pforzheim gehörende „Kornstraße“ Kleinwohnungsbauvertrag wird vom 15. April ab eine Poststelle im Postamt Pforzheim 221 eingerichtet. Die Poststelle bezieht sich mit dem Verkauf von Wertpapieren, der Annahme von Postsendungen und Selektionen sowie der Abrechnung des Fernmelde- und Postparaffendienstes. Außerdem ist ihr an den Werttagen die Zustellung der Sendungen übertragen worden.

Kleidungsstücke, die nicht als verordnungswidrig angesehen werden, dürfen jetzt von den Textilbetrieben auch dann nicht mehr hergestellt werden, wenn der Verbraucher den Stoff dafür ordnungsmäßig erworben hat und dem Hersteller oder Textilgeschäft zur Anfertigung übergeben hat. Wenn ihm der Kunde den Stoff bringt, zählen z. B. lange Hosen für Frauen, Complots, Schlafanzüge, Schürzen, Bademäntel und Korsettbande.

Pforzheimer Stadttheater

Heute zum letztenmal Konzabend und „Die schöne Galathea“ für Montag-A-Niete. Morgen „Kraus im Sinterhaus“ für Dienstag-A-Niete. Mittwoch Eröffnung der Operette „Paganini“ von Behar.

Rundfunk am Montag:

Reichsprogramm. 14.15-15 Uhr: Heitere Frühlingsspiele. — 15-16 Uhr: Münchener Komponisten (Kammermusik). — 16-17 Uhr: Melodien aus dem Sudetenland. — 17.15-18 Uhr: Tanserische Musik der Gegenwart. — 18-18.10 Uhr: Charlotte Roehn-Beckers: Und wieder eine neue Woche. — 18.30-19 Uhr: Der Zeitpiegel. — 19 bis 19.15 Uhr: Wehrmachtvortrag. — 19.15-19.30 Uhr: Frontberichte. — 19.45-20 Uhr: Dr. Karl Schatzing: Vom Werden des neuen Europa. — 20.20-22 Uhr: Für jeden etwas. — 20.45-21.15 Uhr: Musik aus den deutsch-italienischen Kulturtagen in Hamburg. — 20.15 bis 20.50 Uhr: S. E. Bache „Bauernkantate“. — 20.50 bis 22 Uhr: Bruchners 4. Sinfonie (Leitung: Balzer).

Volksfest auf dem Bundenberg

Schöner Verlauf der Sammeltage der Wehrmacht - Ein großer Erfolg für das Kriegs-WHW

Ganz Pforzheim stand am gestrigen Sonntag im Zeichen des Sammeltags der Wehrmacht für das Kriegswinterhilfswerk. Die heldenhaften Taten unserer Wehrmacht im gegenwärtigen Krieg verpflichten die Heimat zu höchstem Dank, und so war es selbstverständlich, daß der Appell unserer Soldaten an den Opfergeist und die Gefühlsregung der Bevölkerung stärksten Widerhall fand. Der Sammeltag der Wehrmacht gestaltete sich in Pforzheim zu einem großen Erfolg.

Am Samstag auf dem Marktplatz

Schon Samstag früh erklang das Klappern der Sammelbüchsen in den Straßen unserer Stadt. Und bald sah man niemanden mehr, der nicht einige der zum Verkauf angebotenen schmucken Büchlein an einem Knopf seines Mantels befestigt hatte. Nachmittags verstärkte sich das Sammleraufgebot, und dabei sah man zum erstenmal in diesem Jahr die jungen Luftwaffenpiloten mit ihren Sammelbüchsen schwingen. Auch unsere Pimpfe hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt und zogen mit hellen Panzarschlingen durch die Straßen.

Für zehn Pfennig konnten die Kleinen und Kleinen eine Rundfahrt mit einem stolzen Zweifelhörnchen um den Kaiserhof machen. Die Rundfahrt bildete ein besonders Berechtigt für das junge Volk, das sich in geradezu beängstigender Fülle vor der Kasse drängte. Immer wieder probiert wurde das Granatmerkschreiben und das Schießen mit dem Schärferen Maschinengewehr. Zu gewissen Zeiten waren die Kompaniegebäude, zu deren Befichtigung eingeladen wurde, erfüllt von Volksgenossen, die bei dieser Gelegenheit die Heimeligkeit, die Ordnung und die Sauberkeit der einzelnen Stuben feststellen konnten. In manchen Räumen war etwas Besonderes aufgebaut. Einen echten „Molotov-Cocktail“ und einen „Eben-Punsch“ konnte man in der rotbeleuchteten „Wild-West-Bar“ einnehmen. Die verblüffend echt eingerichtete Kassenstube (mit lebendem Inventar!), das Filmtheater mit seinen Soldaten- und Märchenfilmvorführungen, die Beutemaschinen, die Stube mit ausgestellten Kampfbildern aus dem Ostfeldzug und nicht zuletzt die Vorführung der „Stalinoorgel“ wollten sich ebenfalls keiner der Besucher entgehen lassen. Der „Bunte



Der Eintopf schmeckt ausgezeichnet

her Innenstadt. Ab 18 Uhr gab der SA-Wuffzug ein Konzert auf dem Marktplatz, auf dem zwei Platzgeschütze zur Befestigung aufgestellt waren. Auch hier gab es reichlich Gelegenheit, die Büchsen der eifrig sammelnden Pfadkinder füllen zu helfen. Bis spät in die Abendstunden suchten die Sammler die Gaststätten.

Kurzweil auf dem „schönsten Berg Pforzheims“

Der Sonntag erhielt seinen Aufschwung durch die Ausgabe von nahezu 18000 Eintopfpfennigen. Ganz Pforzheim war auf den Beinen, und die Gaststätten, die Robert-Wagner-Schule und das Museum waren um die Mittagzeit überfüllt von „hungrigen“ Volksgenossen, die sich den schmackhaften und kräftigen Wehrmachtintopf, den unsere Soldaten aus eigenen Beständen gestiftet hatten, nicht entgehen lassen wollten.

Der Höhepunkt des Sonntages aber bildeten die Veranstaltungen der Soldaten in der Bundenbergkaferne. Eine wahre Wälderwanderung zum „schönsten Berg Pforzheims“ setzte schon in den frühen Morgenstunden ein. Unablässig brühten die nach Laufenden zählenden Volksgenossen durch das Kafernrot. Es hatte sich herumgesprochen, daß allerhand zu sehen sei, aber was geboten wurde, übertraf doch alle Erwartungen. Das große Biered des Kafernhofes war dicht von Zuschauern umstanden, als einige Gruppen von Soldaten in voller Ausrüstung ein wettkampfmäßiges Leberwunden von natürlichen Hindernissen vorführten, und mit heller Begeisterung wurden die beinahe an Atrobaktik grenzenden Geschicklichkeitsfahrten aufgenommen.

Dann begann ein abwechslungsreiches Leben und Treiben in der Kaferne, und jeder versuchte möglichst viel von den zahlreichen Leberwunden, die unsere Soldaten vorgeführt hatten, mitzubekommen.

Nachmittag“ in der überfüllten Ezerzerhalle löste die fröhliche Stimmung aus, jedoch es aber auch niemand, der die Kaferne verließ, bereute, diesen Nachmittag bei den Soldaten verbracht zu haben.

Unterhaltung in der Robert-Wagner-Schule

In der festlich geschmückten Robert-Wagner-Schule war schon seit den frühen Morgenstunden lebhafter Betrieb. Den ganzen Tag über konnten die Volksgenossen ihre musikalischen Wünsche äußern, die der „Soldatensender“ nach Abgabe einer Spende prompt erfüllte. Schieß- und Kunstturnen sorgten auf dem Schulhof für fröhliche Unterhaltung und wer einen Gang durch das Unterhaltungsgebäude machte, konnte auch hier die sauber eingerichteten, mit vielen Spruchbändern und Wärderschmückten Mannschaften bewundern. Die „Zaubertrube“ ludie den ganzen Nachmittag Besucher an.

Bei der Helmatlak auf dem Platz der SA

Auf dem Platz der SA war die Heimatakt mit Beutegeschützen und Scheinwerfern aufgeführt. Am Eingang zu dem abgesperrten Platz standen zwei in friderizianischen Uniformen gekleidete Soldaten, die jedem gern Einlaß gewährten, der einen kleinen „Obulus“ in ihre Sammelbüchsen warf. Der SA-Wuffzug spielte mit schneidigen Marschen auf. Eine besondere Note erhielten die Darbietungen der Heimatakt durch die Vertiefung von begehrtesten Artikeln, bei der „fantastisch“ hohe Angebote gemacht wurden.

Dem Sammeltag der Wehrmacht war auch in Hinblick auf die Befestigung der Volksgenossen ein großartiger Erfolg beschieden. In eintrachtvoller Weise hat das deutsche Volk bezeugt, daß es gewillt ist, einmütig zusammenzutreten und unerschütterlich zu kämpfen bis zum endgültigen Sieg.

Die neue Hausbrandversorgung

Der Reichsbeauftragte für Kohle hat in einem Rundschreiben nähere Anweisungen über die Hausbrandversorgung für das Kohlenwirtschaftsjahr 1943/44 erteilt. Daraus ergibt sich, daß die Notwendigkeit, die Rüstungsindustrie auf jeden Fall ausreichend mit Kohle zu versorgen, eine weitere Einschränkung an Gasbrandkohle erfordert. Nachdem bereits im Kohlenwirtschaftsjahr 1942/43 infolge des mit dem Winter der Kohlenanfrage durch durchschnittlich 90 Prozent der früheren Menge gekürzt worden war, bekommen die Kohlenhändler im neuen Kohlenwirtschaftsjahr, das früh begonnen hat, nur 75 Prozent ihrer früheren Kohlenmenge geliefert. Daraus ergibt sich, daß auch die Verteilungen an die Verbraucher gekürzt werden müssen.

Diese Kürzung der Kohlenmengen geschieht nicht schematisch, sondern, daß überall im Reich jedem Verbraucher 25 Prozent seiner ihm früher zugewiesenen Kohlenmenge geteilt werden. Vielmehr werden die Verteilungen je nach der Erfahrung der Wirtschaftskammer und Kohlenhändler und je nach dem Bedarf der einzelnen Verbrauchergruppen - Verbraucher mit Einzelanfertigung, Zentralbetrieben, Behörden und so weiter - vermindert, Kohlenhandel und Wirtschaftskammer werden also eng zusammenarbeiten, um die notwendigen Kohlen einsparungen so gerecht wie möglich vorzunehmen. Die Kohlenhändler werden den Verbrauchern möglichst bei der ersten Kohlenlieferung einen Schein überreichen, auf dem ihnen die vorausgesetzte Liefermenge im Kohlenwirtschaftsjahr 1943/44 mitgeteilt werden wird. Ein Anspruch auf Lieferung dieser Menge besteht nicht. Der Schein weist daher jeden Verbraucher darauf hin, daß er sparen und berücken muß, wenn möglich mit weniger Kohle auszukommen. Verbrauchern, die nach den für 1942/43 erlassenen Einschränkungsmaßnahmen weniger als 100 Prozent der ihnen ursprünglich zugewiesenen Kohle erhalten sollten, jedoch mit mehr geliefert worden sind, wird diese Mehrlieferung für 1943/44 angerechnet. Die Verbraucher sollen ihre Kohlen im Laufe des Jahres in höchstens drei Lieferungen erhalten.

Schon bisher ist den Verbrauchern, vor allem in bestimmten Bezirken, ein Teil der zugewiesenen Kohle durch Braunkohlenlieferungen abgegolten worden. Dies wird in der Weise beibehalten, daß 1943/44 durchschnittlich 15 Prozent der Braunkohlen-Quantität durch Braunkohlenlieferungen abgegolten werden.

Waldlaufmeisterschaften 1943

Die Waldlaufmeisterschaften 1943 des Sportbezirks 5 Pforzheim des NSR-Sportbezirks XIV Baden wurden gestern vormittag im Angoldtal mit Start und Ziel auf dem Platz des Rugby-Clubs ausgetragen. In den einzelnen Läufen gab es recht interessante und hartnäckige Kämpfe, bei denen der Sportklub Pforzheim, der auch Mannschaftsführer wurde, am erfolgreichsten abschnitt. Die einzelnen Ergebnisse sind: BSW 1500 Meter: 1. Federmann Helotte (SWP), 6.35 Min.; 2. Federmann Greif (SWP), 6.35-2 Min.; Jugend C 1000 Meter: 1. Sell Hoff (SWP), 3.20 Min.; 2. Burthardt (NSR), 3.26 Min.; Jugend B 1500 Meter: 1. Bischoff Berner (NSR), 5.34-5 Min.; 2. Federmann Walter (SWP), 5.35 Min.; 3. Müller (SWP), 5.38 Min.; Jugend A 2500 Meter: 1. Weisenbacher W. (SWP), 18.80 Br.; 2. Bürkle (SWP), 8.27-5 Min.; 3. Erhardt (NSR), 8.45-2 Min.

Von den Männern lief in dieser Klasse Schüttle mit, der 9,2 Minuten benötigte.

Badens Schläufer führen an den Osttagen im Schwarzwald einen Ausbildungslehre für Lehretare durch.

Heute abend von 21 Uhr bis morgen früh 6.30 Uhr

Waldlaufmeisterschaften werden also eng zusammenarbeiten, um die notwendigen Kohleneinsparungen so gerecht wie möglich vorzunehmen. Die Kohlenhändler werden den Verbrauchern möglichst bei der ersten Kohlenlieferung einen Schein überreichen, auf dem ihnen die vorausgesetzte Liefermenge im Kohlenwirtschaftsjahr 1943/44 mitgeteilt werden wird. Ein Anspruch auf Lieferung dieser Menge besteht nicht. Der Schein weist daher jeden Verbraucher darauf hin, daß er sparen und berücken muß, wenn möglich mit weniger Kohle auszukommen. Verbrauchern, die nach den für 1942/43 erlassenen Einschränkungsmaßnahmen weniger als 100 Prozent der ihnen ursprünglich zugewiesenen Kohle erhalten sollten, jedoch mit mehr geliefert worden sind, wird diese Mehrlieferung für 1943/44 angerechnet. Die Verbraucher sollen ihre Kohlen im Laufe des Jahres in höchstens drei Lieferungen erhalten.

Am schwarzen Brett

Sittler-Jugend. Gef. 13: 19.15 Uhr Saalbau (Rennfeldstr.). - Flieger-Gef. 1: 19.30 Uhr Rennfeldstr. - Feuerwehr-Gef. 1: 19.30 Uhr Rennfeldstr. Jungvolk. Führerlehrgang für die Jugend heute 18 Uhr Platz der SA; Führerlehrgang heute 19.30 Uhr Rennfeldstr. NS-Frauenhilfe. - Deutsches Frauenwerk. Jugendgruppe: Heimabend Mittwoch 20 Uhr in der Mütterchule (Basteln). Deutsches Rotes Kreuz. Bez. (w) Pforzheim: 1. Am 8. 4. alle Jünger im Saale des Melandthofes; am 15. 4. 1. 4. 2. 4. 2. 4. 2. jeweils 20 Uhr, im Heim Kranzprinzenstr. NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Volksbildungsweil. Heute 20 Uhr spricht im Hotel Sautter Eduard von Bagenhardt über „Bunte Schönheit am Bergand“ zu farblichbildern. Karten auf der Kreisbibliothek und an der Abendkasse.



Die lustige Rutschbahn (Aufnahmen: Ludw. Bischoff)

„Sensationen im Frühling“

So haben die Berliner Max-Paulsen-Bühnen ihr Varieté betitelt, das gestern abend im Saalbau auf Einladung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu sehen war. Varietébortellungen sind immer als angenehme Unterhaltungs- und Ausspannungsgelegenheit beliebt, und so war denn auch bei den Darbietungen dieser Max-Paulsen-Bühnen der Saalbau dicht besetzt.

Eine hübsche Blondine - Edda Rainer - sagte mit liebenswürdigen Worten an und stellte sich zeitweise auch in die Reihe der darbietenden Künstler, indem sie mit einigen Schlageliedern vor das Mikrophon trat. Wenn man von den übrigen Künstlern den ersten Preis zuerzählen sollte, war schwer zu entscheiden. Folgen wir also hübsch der Programmordnung. Arthur Hehlaff ist ein Sumorist auf dem Fahrrad, und zwar auf dem Einrad, und er liebt es, mit seinem Rad nach dem Rhythmus der Musik zu tanzen. Ein Meister des Bandonions ist Merzjanski, der nicht nur mit seiner Musikalität Überbitteln und andere Musikstücke spielt, sondern sein Instrument auch den Klang eines Cello oder einer Orgel täuschend nachahmen läßt. Stark beachtet wurde seine Parodie auf die am Klavier überden Kinder. Puppenspiele sieht man stets gerne; Melées Marionetten, die von dem Tonfilm Aora-Zerr her in Erinnerung sind, zeigten sich vor anderen Marionettenbühnen dadurch aus, daß man hinter die Kulissen schauen darf. Zeitgenosse gab es zwei: Käthy und Robert zeigen Langarobott von der erzentrischen Seite der Emma und Laly Seghe von der mondanen; beide Paare glänzten in der Technik. Viel Spaß machten Marianne und ihr Wunderperle, und durch seine Eigenart hob sich Kamerer als Straßenspieler hervor, der mit seinen Instrumenten, einem kleinen und kleinsten Bandonion, in doppelter Hinsicht spielte. Den Schluß machte „Die Zauberbrille“, eine überaus reizvolle Schattenspielerlei, bei der man eine doppelte Brille vor die Augen nehmen mußte. Für die festliche und lustige Unterhaltung dankten die Zuschauer mit lautem Beifall und mit einer Spende in die Kriegs-WHW-Sammelbüchsen.

Freude für unsere Verwundeten

Zwei vergnügte Abende im Hindenburg-Kasarett

Am Donnerstag war die Musikgemeinschaft „Kraft durch Freude, Pforzheim“ bei den Offizieren zu Gast, um ihnen „Zwei frohe Stunden“ aus dem Schaffensbereich unserer Wehrmacht zu bestechen. Unter Leitung von Hermann Klein rolle ein fein aufeinander abgestimmtes Programm ab, das mit feinen Seitenbildern aufrecht, Gomben und Huban sich um Wogel, Weber, Frahm und Johann Strauß scharte. Es begann mit einem heldischen Marsch zu vier Händen von Hermann Klein: „Almer wird das Reich gerettet“ und griff dann in bunter Folge vom Schönen etwas Schönes heraus. Alice Käthy sang Partien aus dem „Freischütz“, Lore Uebel schloß sich an, Prof. Max Raffaele erzählte seine Erlebnisfälle „Als Vögelchen Klein an der Mutter Brust“, während Hans Gomben die Ballade aus dem „Hörsing“ vortrug. Darauf erlangten die vier aufeinander abgestimmten Stimmen gemeinsam „San-Ilfa. Josef Wanner ließ bei zwei feurigen Liedern seinen Begleitern hüpfen und springen. Der zweite Teil wand einen „Strauß“ von „Straußen“ - aus dem „Eigenerbar“, der „Flebermus“ und der „Nacht in Benedig“. Die „Geschichten aus dem Wienerwald“ als Gefangensquartett gaben einen vollen runden Abschluß. Während Prof. Raffaele sich in dem Saal, der er umgastet und mit einem von ihm geschaffenen Höhepunkt abgerundet hatte, seinen Platz ertönen.

Bereits der Freitag brachte wieder Unterhaltung und Freude, denn Künstlerinnen und Künstler des Stadttheaters waren gekommen, um der leichten Muse einen leichten Sieg zu erteilen. Bunt wie ein Kaleidoskop zog die Spielfolge vorüber, angeleitet in launigen Versen von Franz Schubert. Charlotte Woppe wirkte einmal mit Martin Rahe über die Bühne, ganz und ließ brachte Armand Ritter ihr „Reimliches Rufen“ an Gehör, Rudolf Wehrhals berichtete vom „Märchenraum der Liebe“, Anneliese Leinemann verriet, daß in „Liebe der Himmel auf Erden“ sei. Wieder schallten die feinstimmigen Rufe des Gondelliebes durch die Nacht, diesmal von Wolfgang Windgassen gesungen, während Margus Woppe die Liebeserklärung des „Spielmannsliedes“ sang. Es hatte alles viel mit Liebe zu tun und so mußte auch die Liebe als Trumpf den Schluß des ersten Teils bilden: Anneliese Leinemann und Wolfgang Windgassen sangen aus Paganini „Niemand liebt dich so wie ich“.

Ein kleiner Einakter, bei dem das Temperament der Spielenden in höchstem Maße zum Ausdruck kam, wurde bis zum guten Ende gesungen und gespielt. Die Begleitung des Abends am Freitag hatte Hans Oidnbücker. Der Kreisamtsleiter der NS-Kriegsopferversorgung hat dankend dem anwesenden Stadtkommandanten und seinen Gefolgsgleuten, durch toten Beifall nach jeder Nummer bezeugten sich die Kasarettinsassen.

a. Rühlradler, 4. April. Einen zeitgemäßen und nützlichen Unterhaltungstoff fand ein Golt in einer hiesigen Zeitschrift. Selbst Nichtraucher, verleierte er eine Zigarette aus einem Bestand der Vorkriegszeit auf „amerikanisch“ und erzielte dabei für diese eine Zigarette den hohen Betrag von 55,83 Mark, der dem Kriegs-WHW überwiegen wurde.

It. Göttingen, 2. April. Der 45 Jahre alte Landwirt Karl Friedrich Lutz war in seiner Scheune stoch auf die Tenne, rüftete dabei aus und stürzte so unglücklich, daß er auf der Stelle tot war.

It. Gombelheim, 4. April. Landwirt Jakob Weber konnte seinen 81. Geburtstag begehen. Seine Ehefrau konnte in diesen Tagen ihren 75. Geburtstag feiern. - Unter großer Anteilnahme wurde der im Alter von 59 Jahren verstorbenen Mauerer Jakob Hoff zur letzten Ruhe geleitet.

It. Sulzfeld, 4. April. Im Alter von 80 Jahren starb Wilhelm Friedrich, geb. Götliche, Gattin des Oberleutnants a. D. Christoff. - Dieser Frau konnte man hier einige ganz hübsche mit Spinnat sehen, die zur Ablieferung gelangten.

It. Oberndorf, 2. April. Kürzlich fand hier die Hauptversammlung der Spar- und Darlehensstelle statt. Die Berichte zeigten eine erhebliche Zunahme der Spareinlagen und eine vermehrte Anlage in staatlichen Wertpapieren. - Am ersten Weihnachtsfest 1943 verzeichnet das hiesige Ständeamt drei Geburten und eine Tzauung.

It. Gochheim, 2. April. Von viel Geduld und Können zeugte die Leistungsfähigkeit, die die Wädel des 2. Lehrganges als Mitglied ihrer Berufsschulezeit veranlaßten.

It. Rühlradler, 2. April. Hauptlehrerin Elisabeth Bötker konnte das Jubiläum ihres 25jährigen Dienstes begehen.